

Ihnen von ihm etwas anderes zu sagen, als daß ich sehr wohl weiß — daß er Sie noch immer mit der gleichen zärtlichen Freundschaft liebt wie früher.

Und ich, ich drücke Ihnen innigst die Hände und nenne mich
Ihre

S. S.

Darauf antwortete mir Lassalle Folgendes:

12.

Wie eigenthümlich bin ich erregt, indem ich aufs neue Ihre Handschrift sehe! Es ist wie ein Traum! Wie böß sind Sie aber auch mit mir gewesen! Also aus Stolz, zweier unglücklicher Worte halber, haben Sie beinahe drei Jahre lang geschwiegen und würden auch jetzt noch schweigen, wenn ein Zufall Sie nicht genöthigt hätte zu schreiben!

Gehen Sie, Sie sind nie eine solche Freundin gewesen, wie noch Ihr letzter Brief es mir versichert und angeboten hatte.

Sie sind in Brüssel! Sie sind also durch Berlin gereist, ohne mir ein Zeichen Ihrer Existenz zu geben!

Eines Tages, durch die berliner Straßen flanirend, sah ich eine Dame, in der ich Sie zu erkennen glaubte. Ich zauderte, sagte mir aber bald: es ist unmöglich, und setzte meinen Weg fort. Die Dame hatte auch mich gesehen und aufmerksam betrachtet. Waren Sie diese Dame?

Sie sind in Brüssel! Aber seit wann? Bei wem? Ganz allein? Auf wie lange? Was werden Sie in diesem Sommer angeben? Werden Sie in ein Bad gehen? Und wohin? Warum beantwortet Ihr Brief keine einzige dieser Fragen, die doch so leicht voranzusehen waren!

Am 13. reise ich von hier nach Frankfurt am Main, wo ich am 17. dieses Monats einen öffentlichen Kampf haben werde. Ich habe unserer Fortschrittspartei, die im Grunde nur aus verkappten Reactionären besteht, den Handschuh hingeworfen. Seit zwei

Monaten gibt es in unserer ganzen liberalen und pseudodemokratischen Presse einen Kampf auf Tod und Leben gegen mich, den ich mit einer kleinen Anzahl von wahrhaft demokratischen Zeitungen unterhalte, und vor allem mit einem Schwarm von Broschüren gegen diese abominable Partei. Am 17. wird in Frankfurt eine Versammlung aller Arbeitervereine des Landes stattfinden, wo ich einer gegen alle zu plaidiren haben werde. Ich werde erst am 19. nach Berlin zurückkehren. Haben Sie doch die Güte, mir einige Zeilen nach Frankfurt poste restante zu schreiben. Erzählen Sie mir alles, was Sie betrifft, alles, wonach ich gefragt habe, alles, wonach ich hätte noch fragen können!

Ich habe einen schrecklichen Verlust gehabt! Im October vorigen Jahres habe ich meinen guten, so zärtlich geliebten Vater verloren! Ach, wie fühle ich mich seit dieser Zeit so allein, vereinsamt und unglücklich.

Das Leben ist ein schlechter Scherz (mauvaise plaisanterie)!

Im September werde ich Seebäder gebrauchen müssen. Wenn ich wüßte, daß ich Sie in Brüssel finden könnte, würde ich nach Ostende gehen und durch Brüssel kommen, um Sie zu sehen.

Ende Juni reise ich in die Schweiz. Mein Arzt zwingt mich dazu, weil durch übermäßige Arbeit meine Nerven gänzlich zerrüttet und mir nun Alpenluft und dann das Meer nothwendig sind.

Und Sie?

Ich habe die Hoffnung, bald einen kleinen, nein einen großen Brief zu erhalten, welcher auf alle möglichen Fragen Antwort gibt.

Ihre Entschuldigung mit der Bellevuestraße ist nicht glücklich. Ob ich noch in der Bellevuestraße wohne oder nicht, ich bin immer in Berlin bekannt genug, um von der Post erreicht zu werden, wenn ein an mich adressirter Brief ankommt.

Antworten Sie bald Ihrem ergebenen Freunde

J. Lassalle.

Berlin, 10. Mai 1863.

Bellevuestraße 13, malgré vous.

Natürlich beeilte ich mich, ihm auf alle Fragen nach Frankfurt zu antworten. Darauf bekam ich von ihm aus Berlin folgenden Brief:

13.

Ja, ich habe gesiegt in Frankfurt, und mit großem Clat. In Frankfurt vierhundert Stimmen gegen eine; in Mainz achthundert gegen zwei, trotz aller Machinationen meiner Gegner, trotz ihrer Organisation, trotz meiner Isolirung.

Eine große Agitation fängt an sich vorzubereiten!

Ich sende Ihnen hierbei einige von meinen Broschüren, von welchen besonders die letzte: „Antwortschreiben an u. s. w.“, furchtbaren Lärm gemacht hat.

Auf Ihre Frage kann ich Ihnen antworten, daß ich noch immer dieselben Kräfte und denselben unerschütterlichen Glauben habe. Aber eine große Verdrießlichkeit beginnt zuweilen sich meiner zu bemächtigen. Ich habe nichts, was mich für meine großen Mühen tröstet, nichts, was mich entzückt, nichts, was mir eine wahre Freude macht, nichts, was mir auch nur einen Augenblick das Glück verschafft, um mich zu erfrischen. Kämpfen vom Morgen bis zum Abend, was ist das für ein rauhes Handwerk! Aber es ist einmal so, und ich werde mit Resignation dieses Eisenleben (wie de fer) ertragen!

Uebrigens — weshalb schreibe ich Ihnen? Sie wollen nach Rußland zurückkehren über Wien. Sie werden also über Berlin reisen, wo ich Sie sehen werde. Wenn nicht, so würde das ein Act einer so markirten Feindseligkeit gegen mich sein, daß mir die Lust vergehen würde, Ihnen zu schreiben!

Haben Sie die Güte, mich durch Brief oder durch den Telegraphen von Ihrer Ankunft zu benachrichtigen. Ich werde Ihnen hier den Brief von Heine zurückgeben, den mir Ihr Vater, den ich von ganzer Seele verehere und dem ich aufs wärmste danke für seinen lebenswürdigen Brief, zugesandt hat.